

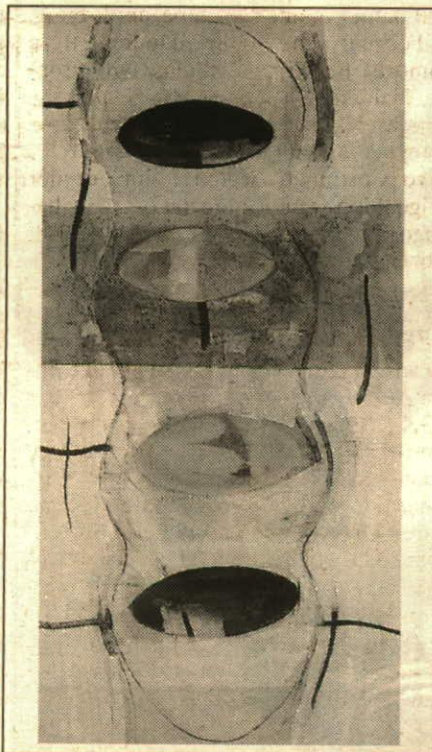
Hanni Roeckle: «... nicht wahrnehmbare Dinge sichtbar machen»

Die Liechtensteinerin Hanni Roeckle stellt noch bis zum 24. Februar 1996 in der Zürcher Galerie Werner Bommer aus

Noch bis zum 24. Februar 1996 zeigt die Liechtensteinerin Hanni Roeckle in der Galerie Werner Bommer in Zürich ihre Werke. Hanni Roeckle, geboren 1950 in Vaduz, lebt und arbeitet in Zürich. Ihre erste Ausstellung, der zahlreiche weitere Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland folgten, hatte sie 1980 in der Galerie Tangente in Eschen. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Zeichenlehrerin ist sie seit 1993 freischaffend.

Zahlreiche Ausstellungen und diverse Publikationen geben Aufschluss über das Schaffen von Hanni Roeckle. Ihr Werk beinhaltet Bilder, Grafiken und Zeichnungen, aber auch Plastiken und Objekte. Im Bereich «Kunst am Bau» erstellte sie u.a. 1994 die achteilige Serie auf Papier «Vernetzungskörper» für die Aula des Schulhauses Obergerufer in Triesenberg.

Eingehend auf ihre Schaffensphase 1994/1995 meint Hanni Roeckle: «Grossformatige vertikale Leinwände, kleinformatige Arbeiten auf Papier und Objekte aus transparenten Materialien sind Schwerpunkt meiner aktuellen Arbeit... In meiner Arbeit versuche ich die «nicht wahrnehmbaren Dinge» sichtbar zu ma-



Lumen III. 1995. Mischtechnik a.L. 180 x 90 cm.

chen, wie z.B. Lichtwellen, Schwingungen, Mikrokosmos etc. Ich sehe meine Arbeit als Identifikationsmöglichkeit – ein Zusammenfügen von Natur (Mensch) und technischen Systemen, eine Einordnung in Zeit und Raum.»

Begleitend zur aktuellen Ausstellung in der Galerie Werner Bommer erschien ein rund 40seitiger, vierfarbiger Katalog «Hanni Roeckle – Werke 1994/1995» mit einer Einführung von Sabine Altorfer. Nachstehend einige Auszüge daraus.

«Weisse Eiformen, gelbe, schwarze und grüne Ellipsenkörper oder rote Kreise sind in Reihen über die neuen Bilder von Hanni Roeckle verteilt, oft in segmentartigen Streifen eingelagert und eingeordnet. Verwandt in Form und Wirkung liegen auch die weichen, schimmernden Objekte auf ihren Blechen, wie an einer Schnur aufgereiht. An Zellen erinnern die gemalten Formen, an Herzen oder an andere Organe die hohlen oder mit Ausstülpungen versehenen skulpturalen Körper... Grundformen des Lebens interessieren sie, Vorgänge in der Natur, mikro- oder makroskopische Betrachtungen... Wenn Hanni Roeckle als erstes mit breiten Pinseln regelmässige Farbbahnen über die auf einem Tisch ausge-

breiteten Blätter oder eine am Boden liegende Leinwand zieht, ist es eine erste, noch wenig einschränkende Tat gegen die Leere. Von da aus kann sie weitergehen, sie kann die Strukturen brechen oder ergänzen, die Malrichtung wechseln, eine andere Farbe oder konträre Formen dagegensetzen, sie deckt bereits Gemaltes zu, wischt weg, Farben provozieren neue Formen und umgekehrt: das heisst, das Bild selber weist – neben dem assoziativen Weiterspinnen der Künstlerin – den Weg. Die ersten Farbbahnen zieht Hanni Roeckle meist über eine ganze Reihe von Blättern und bearbeitet dann diese uniformen Vorgaben je individuell weiter. So kann sie die Fülle der Möglichkeiten ausschöpfen, muss die Einfälle nicht zügeln, und für die Betrachterinnen und Betrachter-offenbaren diese Serien einen Einblick in den schöpferischen Prozess. Ein Einfall weckt den nächsten, jedes Blatt fordert ein weiteres.»

Hanni Roeckle in der Galerie Werner Bommer, Weinbergstrasse 22a (im Hof), 8001 Zürich. Die Ausstellung dauert noch bis zum 24. Februar 1996. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14 bis 18.30 Uhr, Samstag 13 bis 17 Uhr.